

ler hat, nicht in einem käuflich erwerb-  
baren Buch enthalten zu sein.

Es ist wirklich bedauerlich, daß Otl  
Aicher und Martin Krampen die "Zeichen-  
systeme der visuellen Kommunikation"  
trotz aller Mühe, die auf die Herstel-  
lung des Werkes verwendet wurde, nicht  
zu einem Standardwerk entwickelten,  
da sie sowohl die Theorie als auch  
die Praxis völlig vernachlässigt haben.

Elisabeth Walther

*Zeichen, Text, Sinn. Zur Semiotik des  
literarischen Verstehens, hrsg. v.  
K.H. Spinner. Kleine Vandenhoeck-Reihe  
1436, Göttingen 1977*

Dieser Band vereinigt drei Aufsätze  
von W. Köller, P. Rusterholz und K.H.  
Spinner, die nach Ansicht der Autoren  
"eine Synthese mit eigener, einheit-  
licher Ausrichtung" darstellen. Den  
gemeinsamen Bezugspunkt bildet der Ver-  
such, Semiotik und Hermeneutik nicht  
nur zu verbinden, sondern vielmehr  
die Semiotik zur "Grundlagenwissen-  
schaft für die Hermeneutik" zu machen.  
So überrascht es nicht, wenn sich im  
Aufsatz von Rusterholz die etwas ge-  
wagte Behauptung findet, daß K.O. Apel  
"die (!) deutsche Textedition und die  
wichtigsten philosophischen Arbeiten  
über Peirce" zu verdanken seien. An-  
dere, auch nur erwähnenswerte Arbeiten  
zu Peirce und zur triadischen Semio-  
tik existieren offenbar nicht.

Angesichts dieser etwas befremdlichen  
Einseitigkeit und der daraus resultie-  
renden Ignorierung der allgemeinen  
Forschungssituation zur Peirce-Semio-  
tik nimmt es nicht Wunder, daß der  
semiotische Ertrag der an sich begrü-  
ßenswerterweise vom triadischen Zei-  
chenbegriff ausgehenden Literaturunter-  
suchungen insgesamt bescheiden bleibt,  
wohingegen die literaturhistorischen  
und -didaktischen Ausführungen gro-  
ßenteils bemerkenswert sind.

Der erste Aufsatz thematisiert ein  
schon längst fälliges, vor allem für  
die Literatursemiotik wichtiges

Problem, nämlich die Gegenüberstel-  
lung des auf de Saussure zurückgehen-  
den und heute noch besonders in Frank-  
reich zugrundegelegten zweistelligen  
Zeichenbegriffs mit dem dreistelligen  
der Peirceschen Semiotik. Köller weist  
wesentliche Schwächen des zweistelli-  
gen Zeichenbegriffsauf und bettet die  
Peirceschen Hauptgedanken auch in des-  
sen ontologisch-kategoriale und be-  
wußtseinstheoretische Überlegungen  
ein. Allerdings dringt der Hinweis  
auf die phänomenologische Analyse des  
Bewußtseins nicht bis zu den tieferen  
Zusammenhängen von Zeichen, Bewußt-  
sein und Kommunikation vor. Außerdem  
vermißt man Ausführungen zu den tricho-  
tomischen Zeichenbezügen als der Vor-  
aussetzung für die Bildung von Zeichen-  
klassen, denn insbesondere die Funktion  
als ein Klassifikationsinstrument macht  
bekanntlich die überlegene Anwendbar-  
keit der Peirceschen Semiotik im Ver-  
gleich zu anderen semiotischen Konze-  
ptionen aus. Zu Recht weist Köller da-  
rauf hin, daß das zweistellige Zeichen-  
modell das Gegenstück zu einem "un-  
erschütterlichen Gegenstandsbewußt-  
sein" bildet, dem er den Prozeßcharak-  
ter der Objekt- und Interpretantenbil-  
dung bei Peirce gegenüberstellt. Wenig  
erhellend erscheinen allerdings die  
im Zusammenhang der Termini "Bedeutung"  
und "Sinn" bemühten Begriffe Heideggers.

Rusterholz geht in seiner im Grunde  
literaturtheoretischen - und in dieser  
Hinsicht auch recht interessanten und  
materialreichen, - aber nicht semioti-  
schen Analyse einer Hebbelschen Kalen-  
dergeschichte ebenfalls von demjenigen  
Bestandteil der Peirceschen Semiotik  
aus, den die Hermeneutik ins Zentrum  
rückt: dem prozessualen Sinnbegriff.  
Diese einseitige Akzentuierung des  
Peirceschen Interpretanten vernach-  
lässigt aber die anderen Bestandteile  
der Zeichenrelation in einem Maße,  
daß von einer triadischen Relation  
kaum etwas übrig bleibt, zu schweigen  
von einer hierauf basierenden Klassi-  
fikation. Die etwas einseitige Um-  
interpretation der Konzeption von  
Peirce zeigt sich auch etwa an der  
Ablehnung textstatistischer Metho-  
den, denn diese müssen konsequenter-  
weise bei einer Analyse mitberück-  
sichtigt werden, die das Mittelreper-  
toire eines Textes in die Untersu-

chung einbezieht; ausserdem verkennt die Zurückweisung informationstheoretischer Methoden offenbar die untrennbare Verbindung von Zeichen, Information und Kommunikation.

Auch für den Aufsatz von Spinner gilt, daß er weniger wegen seines semiötschen Ertrages lesenswert ist als vielmehr wegen der übrigen Überlegungen zum Untersuchungsgegenstand, der Literaturdidaktik. Er wendet sich zu Recht gegen eine Unterrichtspraxis, die literarische Interpretationen als fertige, abfragbare Resultate und nicht als prozeßhaft selbst zu leistende Sinnkonstitution begreift. Allerdings ist ihm entgegenzuhalten, daß es durchaus sinnvoll sein kann, zumindest in der Sekundarstufe II auch das elementare semiotische Begriffsinstrumentarium und seine Anwendung in den Unterricht einzuführen.

Was die Einbeziehung triadisch-trichotomischer Bestimmungen im Rahmen des auch für diesen Aufsatz vorausgesetzten Peirceschen Zeichenbegriffs betrifft, so finden sich hier nur Überlegungen zur Ikonizität literarischer Texte, aber eine Klassifikation, die alle Bestandteile der Zeichenrelation berücksichtigte, fehlt ebenso wie in den beiden anderen Arbeiten, zumal Semiötik hier sogar explizit "nicht als eine Methode der Textinterpretation" betrachtet wird, sondern in einem viel ungenaueren Sinn nur als "Grundlagenwissenschaft, die Aufschlüsse über das Phänomen der Sinnvermittlung geben kann".

Udo Bayer

#### Circle for Visual Semiotics at Buffalo

A Circle for Visual Semiotics was organized by Teresa Gella, Artist in Residence, at the State University of New York at Buffalo, in June 1976. Since that time the Circle has contacted other semiotic centers and activities, held a brief ad hoc meeting during the Atlanta Conference in September 1976.

In the Spring Semester 1977, seminars were organized as follows:

Feb. 16

Papers delivered by Ervin Segal, Professor of Psychology and David Hays, Professor of Linguistics, Title: "The structure of perception and syntax of appearance."

Mar. 16

Paper delivered by Professor John Case, Department of Computer Science. Title: "Initial Speculation on the Mind as a Dual Machine".

Apr. 18

Circle for Visual Semiotics and Department of Computer Science co-sponsored an invitation of Professor A. Ehrenfeucht for delivering the paper "Semantic for natural languages."

Apr. 20

Paper delivered by Professor Joe Oliva, English Department, State College with co-discussant Professor E. Gordon, Music-Department. Title: "Constructing Semiötic Structures: Language and Music".

May 11

Paper delivered by the philosopher Jon Ketchum, Department of Philosophy. Title: "Alternative Interpretations of Visual Experience".

Oct. 3

Circle for Visual Semiotics and Department of Philosophy co-sponsored an invitation of Professor L. Novak for delivering the paper "Structuralism and Dialectics".

Nov. 11

Circle for Visual Semiotics and Department of Linguistic co-sponsored an invitation of Dr. Donald Preciosi for delivering a paper "Language and Perception".

# SEMIOSIS 10

Internationale Zeitschrift für  
Semiotik und Ästhetik.

3. Jahrgang, Heft 2, 1978

## INHALT

René Thom: <i>Vom Icon zum Symbol</i>	5
Robert Marty: <i>Sémiotique de l'espistémologie</i>	24
Udo Bayer: <i>Semiotik und Didaktik</i>	38
Jarmila Hoensch: <i>Die Zeichen des Living</i>	49
Manfred Wandel - Renate Kübler: <i>Die Aufgabe der Visuellen Kommunikation in Gestaltungsprozessen</i>	64
Max Bense: <i>Das kreative Prinzip "ästhetischer Zustände"</i>	70
Otl Aicher und Martin Krampen, <i>"Zeichensysteme der Visuellen Kommunikation (Walther)</i>	80
<i>Zeichen, Text, Sinn. Hrsg. von K.H. Spinner (Bayer)</i>	82
<i>Circle for Visual Semiotics at Buffalo (Gella)</i>	83
<i>Semiotik-Tagung in Suzette</i>	84
<i>Europäisches Kolloquium über Semiotik und Ideologie in Perpignan (Böttner)</i>	85